

Jeremia 31, 3

(15. So. n. Tri. 2016 - Memmingen)

“Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe Ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.”

Kaum ein Wort wird im Laufe eines Erdenlebens so oft in den Mund genommen wie das Adverb “Warum”. Kleine Kinder stellen immer wieder Warumfragen. “Mutter, warum dies? Vater, warum das?” Aber auch wir Erwachsene fragen in sovielen Situationen: Warum? Warum hat GOTT dies Unglück oder jene Tragödie zugelassen? Warum passiert mir immer wieder dies oder jenes Mißgeschick? Oder: Warum sind Adam und Eva in die Sünde gefallen? Warum läßt GOTT es zu, daß Haß und Terror weltweit ihre mörderischen Spuren hinterlassen? Selbst in der Bibel stoßen wir auf solche Fragen, etwa in Psalm 2: *“Warum toben die Heiden und murren die Völker so vergeblich?”* Auch die in die Babylonische Gefangenschaft verschleppten Juden werden sich in den Jahrzehnten ihrer Vertreibung die Frage gestellt haben: Warum? Warum ist uns dieses Exil in der absoluten Fremde, fern von der Heimat, zugestoßen? Und auch wir werden auf die eine oder andere Weise mit dem Warum konfrontiert, wenn jemand aus unserem engsten (vielleicht noch in jungem Alter) Familien- oder Freundeskreis gestorben ist.

Was wir Christen durch GOTTes Wort sicher wissen, ist: daß GOTT auf jede Warumfrage die rechte Antwort hat. Auf jedes irdische Warum gibt es ein himmlisches Darum. Das heißt aber noch lange nicht, daß GOTT uns auf alle Fragen in der gegenwärtigen Zeit auf Erden auch eine Antwort gibt. Aber nicht selten bekommen wir von Ihm konkrete Antworten. Wir müssen uns nur in Sein Wort vertiefen. Da finden wir so viele Antworten auf so viele Fragen. Auch die verschleppten Juden, von denen es bei dem Propheten Jeremia heißt: *“Man hört ein Geschrei aus Babel und einen großen Jammer aus der Chaldäer Lande”* (Jer. 51, 54), sollten eine Ant-

wort auf ihre Warumfragen erhalten. Sie dachten, GOtt habe ihnen Seine Liebe entzogen. Sie zweifelten an GOttes Treue. Und sie fragten: *“Warum tut uns der HErr, unser GOtt, dies alles?”* (Jer. 5, 19) Und selbst der Prophet Jeremia fragte in schwerer Stunde: *“Warum stellst Du Dich, als wärest Du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt? Warum stellst Du Dich wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? DU bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach Deinem Namen; verlaß uns nicht!”* (Jer. 14, 8f)

Die Judäer sollten auf ihre nachhaltigen Fragen die Antwort bekommen. Über den Jeremia ließ GOtt ihnen folgende Darum-Botschaft ausrichten: *“Ich habe dich je und je geliebt, darum habe Ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.”* Also: Die Liebe GOttes zu Seinem Volk Juda hatte zu keinem Zeitpunkt aufgehört. Aufgehört hatte nur die Liebe und die Treue Judas zu dem GOtt der Erzväter. Aufgehört hatte nur der Glaube an den GOtt Israels. Weil sich Juda geistlich dermaßen verlaufen und von GOtt wegbewegt hatte, wurde es auch zeitlich mit der Babylonischen Gefangenschaft bestraft. Doch bei allem Schmerz über Judas Untreue blieb GOtt die Liebe und hielt Er Juda die Treue, sodaß Juda der Weg der Rückkehr zu GOtt immer möglich und offen gehalten wurde. GOtt hat nicht nur ein Herz für einen verlorenen Sohn, sondern gar für ein verlorenes Volk.

Geht es uns allen nicht ähnlich wie Juda mit seiner selbstverschuldeten Verbannung in der Ferne Assyriens? Die Wahrheit ist: Wir sind alle Vertriebene und teilen das Los aller Vertriebenen. Als Kinder Adams und Evas sind wir aus dem Paradies Vertriebene. Und als solche leben wir hier auf Erden in der Fremde, ferne von unserer eigentlichen Heimat, dem nunmehr *himmlischen* Paradies. Paulus schreibt: *“Unsere Heimat aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den HEiland, JESUS CHRISTUS.”* (Phil. 3, 20)

Bei dieser beachtlichen, ja regelrecht hervorragenden Tatsache

stellt sich doch eigentlich eine ganz andere Warumfrage, nämlich die: Warum sehnen sich heutzutage, gerade im sog. christlichen Abendland, -anders als die verbannten Judäer in Babylon- so wenige nach ihrer Heimat, nach dem Paradies des Himmelreiches? Warum fragen so wenig um uns herum nach GOTT? Neben vielen möglichen Antworten ist wohl *eine* ganz einfach die: den Leuten geht es heutzutage zu gut. Der Wohlstand verleitet manch Einen zu der irrigen Ansicht: ein besseres Leben als das heutige kann es nicht geben.

Seht Ihr: Weil viele so oder so ähnlich denken, läßt GOTT wohl einiges Schweres zu, damit wir Menschen die Erde nicht mit dem Himmel verwechseln, und damit uns die Erde nicht schöner und herrlicher als der Himmel erscheint. Wir Menschen sind mit unserer so schnellen Gottvergesslichkeit selber Schuld, daß anscheinend zuweilen Kriege und Kriegsgeschrei nötig werden, damit sich die Menschen wieder zu GOTT kehren. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren in Deutschland die Kirchen voll. Als 1955 die letzten Wehrmachtssoldaten aus Russischer Kriegsgefangenschaft entlassen wurden, da stimmten diese Männer in Friedland herzergreifend das Kirchenlied an: *“Nun danket alle GOTT mit Herzen, Mund und Händen”*. Heutzutage, wo man an jeder Ecke Buddhas kaufen kann, wüssten die meisten Soldaten weder etwas Richtiges über den Dreieinigen GOTT, noch den Text des von Martin Rinkart während den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges verfaßten Kirchenlieds: *“Nun danket alle GOTT!”*

Übrigens: Als die Judäer nach vierzigjährigem Exil endlich wieder ihre Sachen packen durften, um die Rückkehr in die ersehnte Heimat anzutreten, da mussten sie sich auf einen langen sandigen Marsch mit entsprechender Verpflegung gefaßt machen. Diese Heimkehr war alles andere als eine freudig-entspannte Reise. Sie war mit viel Mühe, vielen Strapazen und einem beträchtlichen Kräfteverzehr verbunden.

Da haben wir es besser, wenn GOTT uns einmal aus der Fremde dieser Welt in die himmlische Heimat abrufen wird. Für diese letzte Reise in die himmlische Heimat haben wir keine Strapazen zu befürchten. Noch nicht einmal einen einzigen kleinen Schritt werden wir dann zu tun haben. Denn dann ist ganz allein GOTT der Handelnde, dann ist ER in Seiner ganzen Liebe am Werk. Wenn unser letztes Stündlein einmal gekommen sein wird, dann wird sich erfüllen, was GOTT in unserm Text sagt: *“Ich habe dich je und je geliebt, darum habe Ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.”*

Aus lauter Güte wird uns dann GOTT, der uns je und je geliebt hat, zu Sich ziehen. Das tat Er schon so, trotz aller Sünden und Schuld, mit dem bußfertigen Volk Juda. Sobald Juda sich besonnen hatte und ihm klar wurde, daß nicht GOTT Sein Volk, sondern das Volk GOTT verlassen hatte, da taten die Judäer Buße. Sie sahen ihren verkehrten und schuldigen Weg ein, bereuten ihn, bekannten GOTT die Schuld und baten um Vergebung. Diesen Vorgang von Einsicht, Reue, und Bitte um Vergebung, nennen wir die Buße, die Umkehr von verkehrten Wegen zu dem einen und einzigen Weg des Heils, die gläubige Hinwendung zu dem Dreieinigen GOTT. Die Buße ist immer ein Schritt in Richtung himmlische Heimat. Daß wir, wie die Judäer in Babel, diesen Schritt wagen, kommt von GOTT. Denn dieser Schritt ist ein Glaubensschritt, und der Glaube ist immer GOTTES Werk in uns. Durch die Botschaft des Evangeliums gewinnt GOTT unter den kritischen Menschenkindern Vertrauen. Der HEilige GEist benutzt das Wort, um auf wunderbare Weise Menschen zu dem Glauben zu bekehren und sie so zu GOTTES ewigen Kindern zu machen.

Das ist bei uns allen nicht anders. Eigentlich waren wir auch alle durch die Folgen des Sündenfalls, durch die Erbsünde, auf vollkommen verkehrtem Wege. Von Natur und Geburt waren wir durch die Sünde gottablehnend, ja gottfeindlich programmiert. Mit dem Apostel Paulus müssen wir darum bekennen: *“Von Natur waren wir auch Kinder des Zorns, gleichwie auch die anderen.”* (Eph. 2,

3) Nichts hat uns dazu bestimmt, GOTTes Kinder zu werden, außer der Liebe GOTTes. So hat GOTT den entscheidenden ersten Schritt in unsere Richtung gemacht. ER hat uns in der heiligen Taufe nicht nur von unserm altem sündigen Wesen reingewaschen, sondern uns auch regelrecht an Sein liebes Herz gedrückt und uns gleichsam für das ganze Leben, bis zum letzten Atemzug, wissen lassen: *“Ich habe dich je und je geliebt, darum habe Ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.”* Seit der Taufe zieht uns GOTT täglich an Sich, damit wir von Seiner Liebe geherzt und getrieben als Christen leben.

Wenn dann aber jemand, sei es plötzlich, sei es nach langer Krankheit, von dannen geht und sich seine uns vertrauten Augen für immer schließen, sein Mund, der so viel Liebes gesagt (und gesungen) hat, für immer verstummt, dann überkommt uns eine schlagartige jähe Leere und Einsamkeit. Dann stürzen wir in Trauer und Leid. Dann ergeht es uns wie dem HERRN JESUS bei dem Tode des Lazarus aus Bethanien, von dem der Evangelist berichtet: *“Und JESUS gingen die Augen über.”* (Joh. 11, 35)

Es stellt sich hier eine Grundsatzfrage: Wie ist der Tod eines Christen einzuordnen? Was passiert ein jedesmal, wenn ein Christ stirbt? Hat etwa dann der Tod geholt, was ihm eh gehört hat? Mitnichten! Nie und nimmer! Denn Christen gehören seit ihrer Taufe nicht mehr der Macht des Todes, sondern der Macht Dessen, Der von Sich sagt: *“Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben!”* (Joh. 14, 6). Der sterbliche Leib eines Christen ist, im Unterschied zu den Nichtchristen, seit der Taufe etwas ganz Besonderes: ein Tempel GOTTes. *“Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des HEiligen GEistes ist, der in euch ist und den ihr von GOTT habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört?”* (1. Kor. 6, 19). Aus diesen herrlichen Worten entnehmen wir: Wenn ein Christ stirbt, holt nicht der Tod, was ihm eh schon lange nicht mehr gehört, sondern dann holt GOTT in Seiner unaussprechlichen treuen Liebe Einen von uns nach dem Andern in Sein ewiges Reich des Lebens und der himm-

lischen Ehre. Dann zieht Er unsere Seele, unser Leben, zu Sich, an Sein Herz, aus lauter Liebe. Dann wird zwar unser entseelter Körper erstmal ruhen bis zum Jüngsten Tage, aber unsere Seele, unser Personenkern, wird sogleich zu der Zahl der erlösten Seelen im Himmelreich gelangen, und mit dieser *“Wolke von Zeugen”* (Hebr. 12, 1) GOTT in Seiner ganzen Herrlichkeit sehen und preisen. Sobald unsere Leibesaugen sich schließen, sehen unsere Seelensaugen umso besser.

Ja, auch im Sterben haben wir einen HERRN. Auch im Sterben sind wir GOTTES geliebtes Kind. Im Sterben steht uns unser Erlöser und Guter Hirte ganz besonders nah, denn jedes Schäflein will Er zu der himmlischen Weide führen, will Er in Liebe zu sich ziehen. Darum tun wir recht daran, mit dem Liederdichter zu beten:

Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,
so bist du doch mein Zuversicht,
mein Teil und meines Herzens Trost,
der mich durch sein Blut hat erlöst.

Weil wir durch CHRISTI Blut erlöst sind, haben wir Kinder GOTTES selbst im Sterben noch eine Zukunft, sogar eine sichere Zukunft. Ja dann beginnt sie erst richtig, unsere Zukunft, die kein Ende haben wird. Darum sagen wir Christen mit dem Apostel Paulus: *“Leben wir, so leben wir dem HERRN; sterben wir, so sterben wir dem HERRN. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN.”* (Röm. 14, 8). Amen.

Pfr. Marc Haessig